



Liebe Freunde!

Mittlerweile sind wir gute zwei Monate in Papua Neu Guinea (PNG). In einer der letzten Gebetsstunden fragt Dave die Gemeindeglieder: „Was sollen wir für ein Lied singen?“ Darauf antwortet ein Mann: „I don't know (= Ich weiß nicht).“ Dave schaut ihn verdutzt an, bis er schnallt, dass es sich hierbei tatsächlich um einen Liedtitel handelt. In dem Lied heißt es: „Ich weiß nicht, was ich machen würde, wenn es Gott nicht gäbe.“ Ab da, wurde dieses Lied Daves Favorit. Bei dem Vielerlei, was wir in den letzten drei Monaten erlebt haben, können wir genau davon ein Lied singen. Wir sind unsagbar dankbar für Gottes Durchhilfe und Sein Wirken in den letzten Wochen. In der Bibel heißt es einmal: „... es sind verschiedene Kräfte; aber es ist **EIN** Gott, der da wirkt alles in allen“ (1. Korinther 12:6). Mit diesem ersten Rundbrief aus dem Südpazifik möchten wir euch an Gottes Wirken in unserem Leben teilhaben lassen. Danke, dass ihr euch dafür interessiert.

EINEN Tag später

Auf dem Weg nach (PNG) bauten wir einen zweiwöchigen Aufenthalt in Japan ein. Dort besuchten wir verschiedene Gemeinden, fast alle Liebenzeller Missionare und viele japanischen Freunde. Als wir von unserem Vorhaben der Settlementarbeit in Port Moresby erzählten, bekamen wir oft den Kommentar: „So eine Arbeit ist sehr wichtig, aber das wäre mir viel zu gefährlich! Hier in Japan hättet ihr nichts zu befürchten!“ Nur einen Tag nach unserer Ankunft in Port Moresby ereigneten sich das schreckliche Erdbeben und der verheerende Tsunami. Das traf vor allem Anette sehr tief. Am liebsten wäre sie sofort wieder zurück nach Japan und hätte ihren Freunden beigestanden (denen Gott sei Dank nichts passiert ist). Mal wieder wurde sicherlich nicht nur uns bewusst, wie sich von jetzt auf nachher Situationen dramatisch verändern und wie wenig wir selbst unter Kontrolle haben.

EINE große Freude

Als wir am 10. März in Port Moresby ankamen, fuhren wir noch am selben Tag zu unseren Freunden ins Settlement. Die hatten uns nicht erwartet – dementsprechend groß waren die Überraschung und die Freude über das Wiedersehen.

Die ersten zwei Wochen verbrachten wir mit „Kontaktpflege“. Wir hörten verschiedenste Geschichten über positive und negative Entwicklungen von Leuten und Situationen in den Stadtrandsiedlungen. Auch über die aktuellsten Verbrechen wurden wir aufgeklärt. Manch tragische Geschichte, will man am liebsten gar nicht hören.

Als wir so unsere Runden in den Settlements drehten, fragten uns viele Kinder: „Wann startet denn das Kinderprogramm wieder?“ Deshalb führten wir spontan ein Kinderprogramm durch, zu dem sich knapp 100 Kinder einladen ließen. Im Anbetracht der allgemeinen Situation wurde uns nochmals die Notwendigkeit unserer zukünftigen Arbeit deutlich vor Augen geführt. Wir freuen uns schon sehr, dass wir ab September mit der sozial-missionarischen Arbeit durchstarten können. Bis dahin sind wir weiterhin in verschiedenen Provinzen unterwegs, um Einsichten über Kultur und Herkunft der Menschen zu bekommen.

Leider haben wir mittlerweile erfahren, dass die Polizei uns das bereits zugesagte Grundstück nicht überlassen wird. Das ist sehr schade! Doch dieses Grundstück ist keine Grundvoraussetzung für die Arbeit – auch wenn es vieles erleichtern würde. So sind wir gespannt, was Gott uns geben wird. Wir „wandeln“ ja im Glauben – und das ganz bewusst.

EIN Millionen Kina Blick

Unser erster Zwischenstopp auf unserer „Orientierungsreise“ durch PNG führte uns in die Manus Provinz – eine kleine Insel im Norden. Dort lebten wir die letzten zwei Monate im Dorf Loniu. Es liegt an der Küste und zählt etwa 400

Liebenzeller Mission
Madang Mai 2011



Mit Freunden in Japan!



Das sogenannte „Liklik Haus“ am Strand.



Kinder, die uns immer wieder besucht haben.



Die Kirche in Loniu.



Bewohner und erstreckt sich über zwei Kilometer. Da sich die Kirche am anderen Ende des Ortes befindet, hatten wir zwangsweise unser tägliches Lauf-Fitnessprogramm – dabei haben wir zwei Paar Flipflops durchgelaufen ☺.

Als wir am ersten Tag von Haus zu Haus gingen, um uns vorzustellen, staunten wir nicht schlecht, dass die Bewohner bereits über uns Bescheid wussten. Ein florierender Informationsfluss scheint ein Grundbestandteil der Dorfkultur zu sein – so gehört es sich bspw. den Leuten Bescheid zu sagen, wo man gerade herkommt, wo man hingehet und was man als nächstes vorhat. Besonders unangenehm war es Anette anfangs, als sie sagen musste, dass sie jetzt auf die Toilette geht. Apropos Toilette – diese befindet sich in Loniu in Form eines kleinen Häuschen über dem Meer. Wenn man auf der Toilette sitzt, hat man das ganze Meer vor sich und die „hungrigen“ Fische unter sich. Die Einheimischen pflegen zu sagen: „Das ist unser ein Millionen Kina Blick! Einfach fantastisch!“ (Kina ist die Währungseinheit in PNG). Die Toilette von unserem Ortsteil Pupi liegt etwa 200 m von unserem Haus entfernt. Im Anbetracht dieser Strecke sind wir Gott unendlich dankbar, dass er uns vor Magenerkrankungen verschont hat! Das wäre in eine echte Rennerei ausgeartet!

Sehr dankbar sind wir auch, dass wir bisher gesund geblieben sind. In Loniu wimmelte es von unzähligen Moskitos, gerade nach starken Regenfällen. Sie waren ganz scharf darauf, uns auszusaugen. Nachts schützten wir uns mit einem Moskitonetz vor ungewollten Stichen, doch vor allem beim „Freiluft-Duschen“ waren wir ein gefundenes Fressen. Wie so vieles hier, benutzten wir diese gemeinsam mit den Nachbarn. So etwas wie eine Privatsphäre gibt es im Dorf nicht. So war es anfangs auch sehr gewöhnungsbedürftig, dass plötzlich unsere Nachbarn ins Haus kamen und etwas in den Kühlschrank stellten oder herausnahmen. Dazu eine kleine Episode: Anette versuchte für die Frau-

enstunde einen Kuchen zu backen. Da sie keinen Backofen hatte und alle Frauen vom Dorf beteuerten, dass man den Kuchen auch auf Feuer backen könne, probierte sie es einfach mal aus. Leider mit einem angebrannten Ergebnis! Damit die Ameisen sich nicht über den Kuchen hermachen, stellte sie ihn in den Kühlschrank und ging in die Frauenstunde. Als sie nach Hause kam, traf sie die Nachbarsfrau, die ihr folgendes sagte: „Also, mein Sohn wollte wissen, was du mit dem Kuchen im Kühlschrank machst. Er hat wohl ein Stückchen probiert und findet ihn klasse.“ Anette war dies sehr peinlich – schließlich wollte sie keinen verbrannten Kuchen weitergeben! Doch als sie auf das Drängen der Nachbarin den Kuchen doch hergab, war dieser nach wenigen Minuten verzehrt. Der Kommentar war: „Es wäre viel zu schade gewesen, den Kuchen den Hunden zu geben!“

In unser Haus kamen jedoch nicht nur Menschen, sondern auch Mäuse, Krabben, Kakerlaken und anderes Ungeziefer. Der Kampf gegen sie war sinnlos, da es zu viele Luken in der Hausfassade gibt. Besonders nachts konnte man ihr aktives Treiben hören. Am frühen Morgen begrüßte uns dann der Chauka (Vogel) mit seinem „Geschrei“.

Es ist ein Geschenk Gottes, das wir uns schnell an die andersartige Lebensweise gewöhnt haben und freundschaftliche Beziehungen zu Lonuiern aufbauen konnten.

EIN neuer Himmelsbürger

Neben allen kulturellen Aktivitäten, wie bspw. Fischen gehen, Sago-Palme „schlagen“, Muscheln im Schlamm suchen haben wir auch ganz praktisch bei den Bauarbeiten an der Musikhalle auf der Missionsstation in Lugos mitgeholfen. Doch unser ganz besonders Fokus galt der Gemeindearbeit. Wie bisher auch packten wir das an, was uns vor die Füße gelegt wurde: Jugend- und Gebetsstunden, Predigtdienste, Hauskreise, Frauenstunden. Da wir die Zeit auch „effektiv“ gestalten wollten, haben



Beim Leiterschulungstag



Stiven - Der neue Himmelsbürger



Die Kravatte darf in Lonui bei der Sonntagspredigt nicht fehlen



Mit den Kids beim Kinderprogramm



Anette mit tatkräftiger Unterstützung beim Streichen!



wir sehr aktiv das Gespräch mit den Einheimischen gesucht und verschiedene Aktionen durchgeführt. So haben wir uns entschlossen, ein wöchentliches Kinderprogramm ins Leben zu rufen. Kinder gibt es in Lonui sehr viele. Sie nehmen auch sehr zahlreich an sämtlichen Gemeindeveranstaltungen teil. Aber ein eigenes und altersgerechtes Programm für sie gibt es nicht. Die Gemeindeleiter waren ganz begeistert davon, als wir ihnen unsere Idee unterbreiteten. So konnten wir den Kindern viele neue Lieder beibringen – die schon bald im ganzen Dorf zu hören waren – und ihnen auf kreative Weise von Gott erzählen. Beim abschließenden Gespräch haben wir den Verantwortlichen nochmals sehr aufs Herz gelegt, das Programm weiterzuführen. Mitarbeiter würde es genug geben. Sie brauchen „lediglich“ Führung und Schulung.

Darüber hinaus hat Dave einem Mitarbeiter einen Gitarrenkurs gegeben und sich besonders mit vielen Jugendlichen zum Bibellesen getroffen. Das Interesse an Antworten auf geistliche Fragen war groß. Viele junge Erwachsene, erzählten uns, dass sie sich noch nicht 100%ig auf das „Beziehungsangebot Jesu“ eingelassen haben. So konnten wir sie immer wieder ermutigen, sich ganz Jesus anzuvertrauen. An einem Abend war es dann soweit. Stevens Stunde hatte geschlagen. Nach einem persönlichen Bibelgespräch, sagte er Dave: „Ich möchte hier und jetzt Jesus in mein Leben einladen. Hilf mir bitte dabei!“ Die Freude war groß – nicht nur im Himmel sondern auch beim neuen Himmelsbürger. Aber auch bei uns. Was für eine Ermutigung, wenn Gott so sichtbar an Menschenherzen wirkt? Dankt dem Herrn dafür! So könnten wir an dieser Stelle noch viele andere Ereignisse auflisten, in denen wir das Wirken Gottes erlebt haben. Bspw. bei den Besuchen im Gefängnis oder den

Einsätzen an verschiedenen Schulen, dem Schulungstag für die Leiter und Mitarbeiter, dem spontan initiierten Männer- und Filmabend oder bei den verschiedenen Gottesdiensten in anderen Gemeinden und bei Missionsabenden. Menschen öffneten sich uns, fragten nach, besuchten uns und haben uns oft von ihren Nöten und Sorgen erzählt – besonders Anette hatte viele tiefgehende Gespräche mit den Frauen (sprachlich hat sie übrigens recht gut hineingefunden – so konnte sie bereits zwei Frauenstunden halten). Auf unserer Homepage findet ihr die ein oder andere Geschichte zum Nachlesen (www.da-in-png.de). Vieles von dem, was wir erlebt haben, lief – wie in dieser Kultur üblich – anders als geplant: Zahlreiche Wartezeiten, unpassende Stromausfälle, heftige Regengüsse, Predigten, die es spontan zu halten gab. Trotz allem hatten wir viel Freude und eine beziehungsintensive, aber auch eine sehr lehrreiche Zeit. Wir freuten uns sehr, dass sie Loniuleute uns als „IHRE Missionare“ ansehen und auch in Zukunft hinter uns stehen wollen. Oft sagten sie zwar: „Bleibt doch hier! Vergesst Port Moresby!“

Mittlerweile sind wir in Madang angekommen und rüsten uns für einen Leiterkurs in einer Gemeinde. Vom 25.5. bis Anfang Juli „toun“ wir im Hochland und im Sepik. Im Anschluss sind wir im südlichen Hochland und abschließend auf West New Britain unterwegs.

Herzlich Grüße und Danke für alles! Eure

Dave & Anette

P.S. Gerne informieren wir euch mit aktuellen Gebetsanliegen. 14-tägig verschicken wir unsere CLUP-NEWS („Komm lass uns beten“). Meldet euch, wenn wir euch in den Verteiler aufnehmen sollen.



Anette & David Jarsetz

Liebenzell Mission International
PO Box 456, Gordens N.C.D, Papua New Guinea
E-Mail: Dave (Jarsetz@gmx.de)
Anette (Jarsetza@gmx.de)

Finanzielle Unterstützung

Spk Pforzheim Calw
BLZ: 666 500 85
Kto-Nr. 33 00 234
Vermerk: „Arbeit Jarsetz“

Liebenzeller Mission 

Aktuelle Infos unter ...
www.da-in-png.de